



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Vbungen Christlicher Tugendten/ vnd Geistlicher Vollkommenheit

Rodríguez, Alonso

Cölln, 1666

Das X. Capittel. Daß soche Erkandnuß kein Kleinmühtigkeit/ sondern viel
mehr Standhafftigkeit im Gemüht vervrache.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46862](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46862)

erfordern? Man liest von einer heiligen Jungfrauen daß sie von Gott so viel Liebes solte begehrt haben / daß sie sich innerlich möchte recht erkennen / der Herr hat sie erhört / vnd sie hat wegen ihrer eygenen Abschwelgheit / vñ innerlichen Elends / solchen Schrecken bekommen / daß sie Gott abermaln gebetten / er wolle das Lieche etwas verfinstern / sonst müste sie ihrer selbst wegen / vor Schrecken vergehn. Eben diß erzehlet M. Avila von einem andern / welcher der grossen in sich selbst ersehenen Abschwelgheit halben / zu Gott mit eyfferigem Gebet / geschryen: Ach Herr / ich bitte dich durch deine vnermessene Güte / thue mir diesen Spiegel von meinen Augen / dann ich kan mich selbst nicht mehr ansehen. Aus diesem entsethet bey den Heiligen / der rechte Haß wider sich selbst / davon wir oben geredt haben: Dann je näher sie zur Göttlichen Güte kommen / vnd ihn lieben / je mehr sie sich selber hassen / als die Gott zu wider seynd / wie Job klagt: **Warumb hast du mich gesetzt gegen dich / vnd ich bin mir selbst schwer worden?** Dann sie sehen / daß in ihnen ein Wurzel vnd Ader alles Übels ist / nemlich der eygne Will / vnd Sinnlichkeit / darumb hassen sie sich selbst. Vnd warumb soltu dann nicht verfolgen vnd hassen / der dir das höchste Gut / Gott selbst benimbt / vnd stiel / wegen eines vnrüchtigen Einsenmus der fleischlichen Wolust? Wer wolte nicht hassen den / so vns des himlischen Vaterlands vertreibt / vnd in das ewige höllche Feuer stürzet? du selbst / O Mensch / biß derselbig / du bist deinem Gott entgegen / du bist deines Heils / vnd ewiger Seligkeit abgesagter geschwornen Feind / dich soltu hassen / vnd verfolgen.

Iob. 7.
v. 20.

Das X. Capittel.

Daß solche Erkandnuß kein Kleinmühtigkeit / sondern viel mehr Standhaftigkeit im Gemüht verursache.

Es ist weiter in seiner selbst Erkandnuß noch ein ander Schatz verborgen / nemlich eine Dapperkeit des Gemühts. Es gibt die Vernunft / daß ein Mensch der sich selbst innerlich recht erkennet / auch spüre / daß er nichts habe / darauff er sich zu verlassen / als allein auff Gott / in dessen Väterliche Armen der Vorsehung / er sich ganz vnd gar legen / vnd er geben muß. Wer so weit kommen ist / gibt ein gutes Instrument / dardurch der Herr groß Wunder / vnd Thaten würcket. Dann der alle Hoffnung vnd Vertrauen auff Gott setzt / vnd ihm nichts zu gibt / muß ohne Zweifel vnter die Hand vnd Schutz Gottes hören / vnd dem dann sein Thun / vnd Arbeit / mit himlischen Thaw / vnd Segen besenchtiget wird / Auff daß er kund thue / die Reichthumb seiner Herrlichkeit / vber die Gefäß der Barmherzigkeit / die er bereit hat zur Herrlichkeit. Die allergeringste Werkzeug seynd am bequemsten / die Göttliche Schatz zu verwahren / dann an denselber erscheinet am meisten seine Herrlichkeit. Vnd eben das ist / was dem Heiligen Paulo / da er vom Stachel des Fleisches sehr vbel geplagt ward / ist geantwortet worden: **Laß dich benügen an meiner Gnad: Dann mein Krafft vnd Genad / ist in der Schwachheit mächtig vnd stark.**

Rom.
9. v. 13.

2. Cor.
12. v. 9.

Gleich

Gleich wie nun in natürlichen Schaden ein Arzte so viel mehr Ehr und Ruhm davon trägt/ als viel sorglicher ist die Krankheit seines Patienten: also gebiert die Schwachheit des Menschen/ dem Herrn viel größere Ehr. Und hilfft der Herr je mehr dem/ welcher sich nicht auff ihn verläßt/ vnd hoffet/ vnd von sich weniger hält. Der H. Basilius gibt diese Ursach/ warum der Mensch in hohen Fest Tagen/ er wann geringere Andacht vnd Trost/ von Gott in seinem Gebett/ vnd Geistlichen Übungen empfahet/ vnd spricht/ es geschehe solches darumb/ weil man sich erwan auff die angewendte Mittel/ Fleiß/ vnd Übungen mehr verläßt/ als sonst/ da dann der Herr ohnversehens seinen Gnaden Segen herab fließen läßt/ daß der Mensch sehen vnd spüren muß/ daß allein bey Gott stehe/ daß Herr heimsuchen/ vnd zu trösten/ vnd nicht bey dem Menschen/ wie fleißig er auch dasselbig suche/ vnd begehre. Eben darumb soll vns diese Übung nit erschrecken/ oder zaghafte/ sondern vielmehr beherzt/ vnd getrost machen/ den Thron der Gnaden williger vnd eibziger zu besuchen/ vnd mit dem H. Paulo zu sagen: Wann ich schwach bin/ so bin ich stark/ oder wie es der H. Augustinus/ vnd Ambrosius verstehen/ Wann ich mich demüthige/ so werde ich erhöht. Warumb das/ Weil er seiner Unvermögtigkeit eingedenck/ all sein Hoffnung auff die Stärke/ vnd Hülf des Herrn setz/ vnd von dem Beystande begehrt/ wie der Prophet sagt: Der Herr ist sein Hoffnung.

2. Cor.
12. v. 10

Jerem.
17. v. 7

Auß diesem ist zu sehen/ wie wenig sich die zaghafte Reden eines Geistlichen räumen der da spricht/ es sey ihm unmöglich/

sein alte Gewohnheiten so gar zu lassen/ die Neigungen/ vñ Annehmungen zu brechen/ vnd die angeerbte Natur zu zähmen. Wie dann auch die jenige sehr vbel thun/ die sagen/ Ich bin vnüchtig Verche zu hören/ die Kinder zu vnterweisen/ den Catechismus zu halten/ vnd was dergleichen mehr ist: Vnd obwohl solche Entschuldigung scheinen/ als kämen sie auß Demuth her/ so seind es doch scheinbare Decken der Hofart: Dann sie ermessen solche Werck ihren Kräfften/ vnd Fleiß nach/ darinn sie sehr weit fehlen/ weil sie auff Gott vielmehr vertrauen solten/ dann von ihm kompt alles her. Diese sollen von dem Propheten David lernen/ bey Gott vmb Beystande anhalten/ vnd auff den sich verlassen/ da er spricht: Der Herr ist mein Liecht/ vnd mein Heyl/ für wem solt ich mich fürchten? Der Herr ist meines Lebens Beschirmer/ für wem soll mir grauen? Ob sich wider mich ein Heer legt/ soll sich doch mein Hertz nicht fürchten: Ob sich ein Streitt wider mich erhebe/ will ich mich daruff verlassen: Item: Ob ich schon wandelte mitten im Schatten des Todes/ werde/ oder will ich doch kein Unglück fürchten: dann du bist bey mir.

Ps 26.
v. 4.

Ps 32.
v. 4.

Siehe mit wie vielen Worten/ erkläret der H. Prophet diese seine Zuversicht auff den Herrn? Nemblich anzuzeigen/ wie freygebig er sein Hertz in den Schoß der Göttlichen Güte/ vnd Barmherzigkeit versencket hab/ dessen er dann in allen seinen Psalmen gedencket. Wie spricht er? In Krafft meines Gottes werd ich durch ein Mawr gehn. Ihm wird

Pf. 17.
35.

wird nit schwer seyn / durch Hewschrecken
die allerstärckste Riesen zu vberwinden. Er
der Herr wird vnserer Hände lehren
skreit ten / vnd vnserer Finger krie-
gen. Er wird vnserer Arm / wie ein
Stählinen Bogen zurüsten.

Das XI. Capittel.

Von mehr andern Nutzbarkeiten
der Erkandnuß seiner selbst.

REin bequemer / vnd köstlicher Mittel /
können wir auß vns haben oder finden /
die Himmelsche Einflüß / vnd vbernatür-
liche Gaben Gottes zu empfangen / als die
Demuth / vnd Bekandnuß vnserer Nich-
tigkeit. Darumb will ich mit Paulo gern
sagen: Ich will mich gern rühmen
meiner Schwachheit / auff daß
die Krafft Christi in mir wohne.
Dann wann sich ein Christ rüh-
men soll / spricht Ambrosius / soll er
sich rühmen in der Demuth /
durch welche er bey Gott wächst /
vnd grösser wird. Vnd der Heilige
Augustinus vber diese Wort (Gott du
wirfst deinem Erb ein willigen
Regen absöndern / dann es ist
schwach worden / aber du hast es
gestärckt) schreibt also: Alsdann wird
der Herr seinen Gnaden Regen fallen las-
sen auff die Seel / wann sie schwach wor-
den ist / wan sie ihr Armseligkeit / vnd Elend
erkennt.

2. Cor.
12. v. 9.
Amb.
in
Pf. 67.
2. Cor.
12.

Vnd diß soll keinem seltsam fürkommen /
dann wir sehen daß die Bettler am mei-
sten vnd ehest Hülff von den vorüberge-
henden Reichern erlangen / welche ihr Elend

am meisten wissen vorzutragē. Eben solche
Meynung hat es mit dir auch mein Christē
Mensch / Dein Geschwer ist die Kranck-
heit der Seelen / diß laß den Herrn sehen /
vnd ruff zu Gott: Ach Herr heile mein
Seel /c. So wirst du starck werdē. Er ist:
der den Müden Krafft gibt / vñ
denen die nicht seynd (oder die als
nichts geacht seynd) Macht / vnd
viel Stärcke macht.

Damit aber noch besser bekandt werde /
was grosse Güter in dieser so sehr gelobten
Wissenschaft verborgen ligen / soll man
mercken daß diese Erkandnuß seiner selbst
sey / (mit einem Wort) ein allgemein
Arkney wider alles Vbel. Daher kompt
das / wann man fragt / wo kompt diß / oder
das laster her? Was für ein Mittel möch-
te seyn / solches zuverreiben? Ist auff beyde
die Antwort bey Geistreichen Menschen:
Diese Erkandnuß sey das Mittel / solches
Vbel zuverreiben / komme aber auß Man-
gel derselbigen Erkandnuß. Vnd zwar
nicht ohne Grund; Dann wie kompt /
daß du deine Brüder so leichtlich vrthei-
lest? Ich sage / weil du dich selbst nicht rechte
kennest. Woher kompt das Stricheln mit
Worten / scharpffe Reden / vnd Herkrüh-
rende Geschwäg? Auß Mangel deiner selbst
Erkandnuß. Warumb gibt man diß oder
das meinem Gesellen / vnd mir nichts?
Wie sagt man immer was guts von dem /
von mir aber böses / da ich doch besser bin
als er? Diesen lieber der Ober allezeit / mir
ist er hart / warumb das? Ein ander mag
thun / reden / was er will / es ist alles wolge-
than / warumb nimbt man mir mein Wort
vnd Werck / allzeit so vbel auff? Mein lieber
Bruder / du kennest dich selbst nicht. Wiltu
wissen / woher dir kommen so geschwinde
Zerrüt-